

GLOBAL LERNEN

Das Thema: Zukunftsfähigkeit



Service für Lehrerinnen und Lehrer

Die Zeitschrift GLOBAL LERNEN wendet sich an Lehrerinnen und Lehrer der Sekundarstufen. Sie erscheint drei Mal pro Jahr und kann kostenlos bezogen werden.

GLOBAL LERNEN wird von „Brot für die Welt“ in Zusammenarbeit mit dem „Arbeitskreis Pädagogik“ und dem Institut für Friedenspädagogik Tübingen e. V. erstellt.

Sie können GLOBAL LERNEN abonnieren (s. Seite 12).

ISSN 0948-7425

Ausgabe 2008-2

Brot
für die Welt
www.brot-fuer-die-welt.de

Inhalt

Praxis

- 3 Zukunftsfähig ?
Zehn Methoden

Infos

- 7 Zukunftsfähigkeit in
einer globalisierten Welt

Konkret

- 10 Hähnchen für Kamerun

Nachrichten

- 11 Studie und das Projekt
„Zukunftsfähiges
Deutschland in einer
globalisierten Welt“

Leichter als die Erklärung von Zukunftsfähigkeit fällt die Beschreibung, was nicht zukunftsfähig ist. Begrenzte Ressourcen, ins Ungleichgewicht gekommene Ökosysteme und billigend in Kauf genommene Menschenrechtsverletzungen machen deutlich, dass die derzeitige Lebens- und Wirtschaftsweise in Deutschland nicht zukunftsfähig ist. Woran liegt es, dass Deutschland noch so weit davon entfernt ist, zukunftsfähig zu sein? Bemühungen um eine nachhaltige Ent-

wicklung sind doch in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft erkennbar. Das öffentliche Bewusstsein hat sich geändert. Bio- und FairTrade-Produkte sowie erneuerbare Energien sind auf dem Vormarsch. Nachhaltigkeit ist gesellschaftlich gewünscht, aber nur solange sie niemanden stört und in die nicht-nachhaltigen Wirtschaftsstrukturen und gewohnten Lebensformen gut integrierbar ist. Scheinlösungen wie Atomenergie oder Agrotreibstoffe sind dem Wunsch geschuldet,

einen weiter steigenden Energieverbrauch zu ermöglichen und verursachen dabei unverhältnismäßige Folgeprobleme für Umwelt und Mitmenschen. Die trügerische Hoffnung setzt auf eine ökologische Modernisierung der Industriegesellschaft ohne das Dogma des Wirtschaftswachstums und die kulturelle Verengung auf materiellen Reichtum kritisch zu hinterfragen. Dieser Weg führt in die ökologische Sackgasse und geht auf Kosten der berechtigten Entwicklungsansprüche der armen Länder.

Kontakte für Globales Lernen

„Brot für die Welt“
Staffenbergstraße 76
70184 Stuttgart
Telefon: 0711 2159-0
Fax: 0711 2159-368
bildung@brot-fuer-die-welt.de
www.brot-fuer-die-welt.de

Institut für Friedenspädagogik
Corrensstraße 12
72076 Tübingen
Telefon: 07071 920510
Fax: 07071 9205111
kontakt@friedenspaedagogik.de
www.friedenspaedagogik.de

Konzeption von Global Lernen

Die Zeitschrift „Global Lernen“ bietet Ihnen folgende Rubriken:

1. Praxis

Direkt im Unterricht und in der Bildungsarbeit einsetzbare Arbeitsblätter (Seiten 3–6)

2. Info: Zur Diskussion

Hintergrundinformationen zum jeweiligen Thema aus unterschiedlichen Blickwinkeln (Seiten 7–9)

3. „Brot für die Welt“ konkret

Stellungnahmen, Einschätzungen und Projekte von „Brot für die Welt“ zum Thema (Seite 10)

4. Nachrichten

Wissenswertes aus der Bildungsarbeit von „Brot für die Welt“, dem Arbeitskreis „Pädagogik“ und dem Institut für Friedenspädagogik Tübingen e. V. (Seite 11)

Praxis – zum Einsatz der Arbeitsblätter

Die hier vorliegende Ausgabe von Global Lernen weicht im didaktischen Teil von der bisherigen Konzeption der Zeitschrift ab. So finden Sie ausnahmsweise vier (anstelle von zwei) Seiten „Praxis“. Dabei sind die Seiten 3 und 4 nicht als Kopiervorlagen für die Schülerinnen und Schüler konzipiert, sondern als Methoden-Impulse für Lehrerinnen und Lehrer. Die beschriebenen Methoden ermöglichen verschiedene Zugänge zur Auseinandersetzung mit dem Themenbereich „Zukunftsfähigkeit“. Jede Methode ist für den Einsatz in einer Unterrichtsstunde konzipiert, wobei verschiedene Sozialformen angewendet werden. Die Methoden nehmen teilweise auf Materialien Bezug, die auf den Seiten 7 bis 9 abgedruckt sind.

Methoden-Übersicht

Methode 1: Visionengalerie: Schülerinnen und Schüler entwickeln ihre Vorstellungen einer wünschenswerten oder befürchteten Zukunft.

Methode 2: Die ersten sieben Tage einer veränderten Welt: anhand eines Textes von Jörg Zink werden aktuelle Bedrohungen und Lösungswege nachgezeichnet.

Methode 3: Szenario entwickeln: Für fünf Themenfelder werden Trendszenarios entwickelt.

Methode 4: Problembereiche diskutieren: Am Beispiel von Essgewohnheiten werden die damit verbundenen Probleme verdeutlicht.

Methode 5: Grundannahmen kritisch befragen: Grundannahmen unserer Lebensweise, wie z. B. Wirtschaftswachstum, werden kritisch beleuchtet.

Methode 6: Prioritäten setzen: Was ist Lebensqualität? Mit Hilfe einer Prioritätenübung wird verdeutlicht, was Lebensqualität heißt.

Methode 7: Der ökologische Fußabdruck zeigt den Energie- und Ressourcenverbrauch.

Methode 8: Zentrale Aussagen der Studie Zukunftsfähiges Deutschland reizen zum Weiterdenken.

Methode 9: Umfragen verdeutlichen, welche Zukunftssängste Menschen haben.

Methode 10: Für die eigene Schule wird ein Leitbild einer zukunftsfähigen Schule erarbeitet.



Die von „Brot für die Welt“, vom **Evangelischen Entwicklungsdienst (EED)** und vom **Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland** herausgegebene Studie „Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt“ greift diese Fragen auf. Ausgehend von einer kritischen Bestandsaufnahme entwirft sie Visionen für ein zukunftsfähiges Deutschland und beschreibt welche Weichenstellungen für den notwendigen Kurswechsel erforderlich sind. Die Studie prognostiziert den Übergang zu einer post-fossilen Zivilisation als das bestimmende Vorhaben dieses Jahrhunderts. Sie macht dabei deutlich, dass eine zukunftsfähige Gesellschaft nur möglich ist, wenn solidarische Lösungen gefunden werden. Abgrenzungsstrategien, um Wohlstandinseln zu retten, sind unmoralisch und nur kurz- bzw. mittelfristig erfolgreich. Umweltschutz und Gerechtigkeit müssen zusammen gedacht und umgesetzt werden. Ein Wachstum, das auf dem Raubbau an der Natur und auf der Ausbeutung von Menschen beruht, muss dabei radikal hinterfragt werden.

Dies sind großteils keine vollkommen neuen Erkenntnisse. Doch die Dringlichkeit und Notwendigkeit eines Kurswechsels haben sich aufgrund der veränderten Rahmenbedingungen dramatisch erhöht. Auf Grundlage der erforderlichen Debatte um eine zukunftsfähige Entwicklung benötigt es Taten.

So ist in der Bildung ebenso wie in Politik und Gesellschaft die entscheidende Frage, wie wir vom Wissen zum Handeln kommen. Die Schüler sind die

Betroffenen falscher Weichenstellungen von heute. Sie sollen befähigt werden, ihr Recht auf eine lebenswerte Zukunft einzufordern, ihre eigene Verantwortung und ihre Handlungsmöglichkeiten zu erkennen. Die größte Gefahr einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ist dabei, dass wir die notwendigen Veränderungen der nächsten Generation überantworten, weil wir uns selbst für veränderungsunfähig halten. Dieser Irrweg wäre ebenso verhängnisvoll wie hoffnungslos. Der Klimawandel erfordert bereits in den nächsten 10 Jahren radikale Veränderungen, um ökologische und soziale Folgen zu vermeiden, die nicht mehr bewältigt werden können. Zudem wird es Jugendlichen schwer fallen Umweltbewusstsein, Gerechtigkeit und veränderte Gewinnauffassungen zu erlernen, wenn ihnen alltäglich etwas Gegenteiliges vorgelebt wird.

Das Nachdenken über unsere Welt in 20 Jahren bleibt damit keine bloße didaktische Übung für Schüler, sondern ist eine ernste Frage, der sich auch Lehrerinnen und Lehrer im Dialog mit den Schülern selbstkritisch stellen müssen. Bei der gemeinsamen Beantwortung der Frage, wie Zukunftsfähigkeit konkret wird, können Lehrerinnen und Lehrer dann auch von ihren Schülern lernen. Nur so wird es möglich, durch intergeneracionales Lernen ehrliche und gerechte Lösungen für die ökologischen und sozialen Herausforderungen eines zukunftsfähigen Deutschlands in einer globalisierten Welt zu finden.

Johannes Küstner,
Brot für die Welt

Zukunftsfähig? 10 Methoden (1)

1. Visionen: Meine, Deine, Unsere Zukunft. Die Welt in 20 Jahren

Jede/r trägt die Vision einer anderen, besseren Welt oder aber auch einer Welt, die nicht mehr zu retten ist, in sich. Die Schülerinnen und Schüler sollen ihre Zukunftsvorstellungen (Visionen) bildhaft ausdrücken. Dabei können sowohl persönliche als auch politische Wünsche, Hoffnungen und Träume in die Visionen eingehen. Die Visionen werden visualisiert, also durch Malen und Zeichnen (evtl. auch durch Collagen oder Computeranimationen) dargestellt oder durch szenische Darstellungen und Dialoge gestaltet.

Die Arbeitsaufgabe kann offen (etwa: „Unsere Zukunft in 20 Jahren“) oder eher gezielt („Mein Leben im Jahr 2030“) formuliert werden. Gearbeitet wird in kleinen Gruppen mit je 3–4 Schülerinnen und Schülern.

- Jede Gruppe erhält ein großes Blatt Papier (DIN-A2), Farben und Stifte. Alle malen oder/und schreiben nun ihre Vision.
- Die Visionen werden als Ausstellung an die Wand geheftet, präsentiert und interpretiert.
- Anschließend erarbeiten die Schülerinnen und Schüler ein „Mindmap“ als Bedingungsgefüge, das positive Visionen Realität werden lässt und / oder wie negative Visionen vermieden werden können.



2. Die ersten sieben Tage einer veränderten Welt

Über die Zukunft unseres Planeten existieren eine Reihe von Szenarien. In Anlehnung an die Schöpfungsgeschichte der Bibel hat Jörg Zink bereits vor 25 Jahren einen Text mit dem Titel „Die letzten sieben Tage der Erde“ verfasst. Dieser Text soll als Ausgangspunkt zur Auseinandersetzung mit den Themenfeldern „Weltentwicklung“ und „Bedrohungen einer lebenswerten Zukunft“ dienen.

Der Text befindet sich als Arbeitsblatt auf Seite 5, ergänzt mit einigen grundsätzlichen Arbeitsfragen. Jede Schülerin / jeder Schüler erhält ein kopiertes Arbeitsblatt.

Folgende Arbeitsaufgaben werden vorgeschlagen:

- **Bebildern:** Für jeden erwähnten Tag wird ein Bild gesucht (gemalt, aus einer Zeitschrift ausgeschnitten, im Internet gefunden ...). Des Weiteren werden Überschriften und kurze Texte aus Zeitungen zu einer Collage zusammengestellt.
- **Daten und Fakten sammeln:** Die von Jörg Zink gebrauchten Bilder sollen daraufhin überprüft werden, welche Befürchtungen heute bereits eingetroffen sind, wie diese Ereignisse konkret aussehen bzw. wo gegenläufige Trends erkennbar sind. Hierzu eignet sich am besten eine Matrix, die ausgefüllt werden kann.
- **Gegenentwürfe formulieren:** Die SchülerInnen formulieren in kleinen Gruppen einen Text unter dem Titel „Die ersten sieben Tage einer veränderten Welt“.

3. Trends: Szenario entwickeln

Szenarios beschreiben zukünftige Entwicklungen auf einer

Zeitachse (hier ca. 20–30 Jahre in die Zukunft projiziert). Da die Rahmenbedingungen für das jeweilige Szenario nicht stabil sind, müssen i. d. R. sowohl positive als auch negative Entwicklungsmöglichkeiten berücksichtigt werden. Solche Trend-szenarios beinhalten also eine Bandbreite von „best case“ bis „worst case“.

In fünf Kleingruppen werden Trendszenarios zu folgenden Bereichen entwickelt: (1) Verkehr und Transport, (2) Wohnen und Umgang mit Energie, (3) Nahrungsmittel und Essen, (4) Arbeitsleben und Freizeit, (5) Flucht und Migration. Die Gruppenarbeit wird im Plenum ausgewertet.

4. Gewohnheiten verändern – Problem-bereiche diskutieren

Es wird ein allgemeines Problem in einem konkreten Fall geschildert, das unter einer bestimmten Fragestellung bearbeitet werden soll. Die Bearbeitung wird in Form einer Gruppendiskussion durchgeführt. Die Gruppe soll nach der vereinbarten Zeit die Antworten auf die Fragen abliefern und über ihre Überlegungen und Begründungen informieren. Im Plenum werden die Antworten verglichen.

Folgende Aufgabenstellung wird hier exemplarisch vorgeschlagen: „Essgewohnheiten verändern – auf Fleisch verzich-

ten?“ Hierzu kann das Info-Blatt S. 9 kopiert und ausgeteilt werden. Als Arbeitsaufgaben bieten sich an:

- Diskutieren Sie das skizzierte Problem!
- Wodurch konnte es überhaupt zu einer solchen Situation kommen? – Wer ist Ihrer Meinung nach verantwortlich dafür?
- Welche Lösungsmöglichkeiten schlagen Sie (auf persönlicher, gesellschaftlicher, internationaler Ebene) vor? Begründen Sie! Vertreten Sie dabei Ihre eigene Meinung. Setzen Sie sich mit den Argumenten der anderen auseinander.
- Halten Sie die wichtigsten Punkte ihrer Diskussion auf einer Wandzeitung fest.

5. Grundannahmen kritisch befragen

Die Grundannahmen unserer westlichen Lebensweise werden für Zukunftsvorstellungen oft „unhinterfragt“ übernommen. Sie kritisch zu beleuchten und auf ihre Konsequenzen hin zu durchdenken ist unverzichtbar. Thesen und Fragestellungen werden auf Arbeitsgruppen verteilt, die sich umfassend informieren und auf Wandzeitungen ihre Ergebnisse präsentieren. Solche Aussagen sind u. a. (vgl. S. 8):

- Wirtschaftswachstum und ein hohes Bruttosozialprodukt sind für die Sicherung des Wohlstands unverzichtbar.
- Der Markt korrigiert die Probleme und schafft letztlich Gerechtigkeit.
- Mehr technologische Effizienz kann die bestehenden Probleme lösen.
- Unser Lebensstil ist zwar nicht verallgemeinerbar, aber dennoch legitim.

Zukunftsfähig? 10 Methoden (2)

6. Was ist Lebensqualität?

Wie lässt sich Lebensqualität bestimmen? Welche Kriterien spielen hierbei eine Rolle? Welches Verständnis von Lebensqualität ist in der Klasse vorhanden?

Die folgenden Aussagen und Begriffe werden zunächst in Einzelarbeit, dann in Kleingruppen in eine Rangfolge (1 = besonders wichtig) gebracht. Die Rangfolge wird diskutiert. Aus den Gruppenergebnissen wird versucht gemeinsame Aussagen und Sichtweisen für die Klasse zu formulieren.

Was zeichnet für mich eine hohe Lebensqualität aus: Gesundheit, Zugang zu Informationen, Bildung, genügend Geld, befriedigende Arbeit, Sicherheit vor Bedrohung und Gefahr, Freizügigkeit, Partizipation, Freizeit und Erholung, gute kulturelle Angebote, Sport, Alterssicherung, unabhängige Informationsmöglichkeiten, intakte Umwelt, Freundschaften, eigener Wohnraum, gesunde Ernährung, ...

7. Der Ökologische Fußabdruck

Der Ökologische Fußabdruck gibt an, wie groß der persönliche Energie- und Ressourcenverbrauch ist. Dieser Gebrauch wird in Fläche ausgedrückt. Der/die durchschnittliche Deutsche hat einen Fußabdruck von 4,7 ha im Jahr. Wenn alle Menschen auf der Welt so leben würden, bräuchten wir 2–3 Erden. Der Ökologische Fußabdruck kann für verschiedene Bereiche getrennt berechnet werden, z. B. für Mobilität, Wohnen, Konsum oder Ernährung.

Wer also z. B. viele Dinge kauft, die bei der Herstellung viel Energie und wichtige Ressourcen beanspruchen, hat einen großen Fußabdruck.

Es gibt viele Bereiche im Leben, in denen der Ökologische Fußabdruck durch bewusstes Verhalten verkleinert werden kann. www.latschlatsch.de, www.footprintnetwork.org

8. Zentrale Aussagen zum Weiterdenken

Die Zitate auf dem Arbeitsblatt S. 6 stellen die zentralen Aspekte und Aussagen der Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“ zur Diskussion.

9. Umfragen

Schüler, Lehrer, Eltern und Passanten werden mündlich oder schriftlich nach ihrer Meinung in Bezug auf die größten Zukunftsprobleme befragt und um Lösungsvorschläge gebeten. Die Ergebnisse (die den persönlichen, gesellschaftlichen und internationalen Bereich betreffen können) werden mit Ergebnissen von Umfragen und Parteiprogrammen verglichen (z. B. Internetrecherche mit dem Suchbegriff „Zukunftsangst“). Wo sieht die Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“ die größten Zukunftsprobleme (vgl. S. 7)?

10. Zukunftsfähige Schule – Leitbild

Kein zukunftsfähiges Deutschland ohne zukunftsfähige Schule. Wie soll eine zukunftsfähige Schule aussehen in Bezug auf Lernformen und Lernorganisation, Alltagsverhalten und Schulklima, Umgang mit Ressourcen und Energie, Management des Verkehrs, Gebäude und Freiflächen, Schulfächer und Lernhalten, Verantwortung für die Um- und Mitwelt, Einbindung in das Gemeinwesen, länderübergreifenden Kontakten und Austausch?

In einem Raster werden (in Arbeitsgruppen) Kriterien für eine zukunftsfähige Schule erarbeitet. Eine Bestandsaufnahme klärt den Ist-Zustand. Wünschenswerte und notwendige Ziele werden formuliert. Erste Schritte und Verantwortlichkeiten auf dem Weg werden geklärt.

Das Leitbild wird diskutiert und schriftlich fixiert.



Die Leitbilder der Studie in Stichworten

Gastrecht für alle

- Solidarität um der Menschenrechte willen
- Schuldenverstrickung beenden
- den Ökologischen Fußabdruck verkleinern

Den Menschenrechten weltweit Geltung zu verschaffen, erfordert eine Reform des Reichtums.

Gesellschaft der Teilhabe

- Soziale Teilhabe als Menschenrecht
- Politische Partizipation ermöglichen
- Ausgrenzungen vermeiden, die Fremden anerkennen

Eine Wende zum Umweltschutz und zur internationalen Gerechtigkeit setzt voraus, dass auch unsere eigene Gesellschaft solidarischer wird.

Ökologischer Wohlstand

- Dematerialisierung
- Naturverträglichkeit
- Selbstbegrenzung

Besser, anders, weniger – so lautet die Faustformel für einen zukunftsfähigen Lebens- und Wirtschaftsstil.

Die ganze Wirtschaft

- Nachhaltige Wettbewerbsordnung
- Aufwertung der Natur
- Aufwertung der Lebenswirtschaft

Eine zukunftsfähige Marktwirtschaft muss neben der Geld- auch die Natur- und Lebensweltökonomie berücksichtigen.

Die letzten sieben Tage der Schöpfung



Die letzten sieben Tage der Schöpfung

Am Morgen des ersten Tages beschloss der Mensch, frei zu sein und gut, schön und glücklich. Nicht mehr Ebenbild eines Gottes, sondern ein Mensch. Und weil er etwas glauben musste, glaubte er an die Freiheit und an das Glück, an Zahlen und Mengen, an die Börse und den Fortschritt, an die Planung und seine Sicherheit. Denn zu seiner Sicherheit hatte er den Grund zu seinen Füßen gefüllt mit Raketen und Atomsprengköpfen.

Am zweiten Tage starben die Fische in den Industriegewässern, die Vögel am Pulver aus der chemischen Fabrik, das den Raupen bestimmt war, die Feldhasen an den Bleiwolken von der Straße, die Schoßhunde an der schönen roten Farbe der Wurst, die Heringe am Öl auf dem Meer und an dem Müll auf dem Grunde des Ozeans. Denn der Müll war aktiv.

Am dritten Tage verdorrten das Gras auf den Feldern und das Laub auf den Bäumen, das Moos an den Felsen und es starben die Blumen in den Gärten. Denn der Mensch machte das Wetter selbst und verteilte den Regen nach genauem Plan. Es war nur ein kleiner Fehler in dem Rechner, der

den Regen verteilte. Als sie den Fehler fanden, lagen die Lastkähne auf dem trockenen Grund des schönen Rheins.

Am vierten Tage gingen drei von vier Milliarden Menschen zugrunde. Die einen an den Krankheiten, die der Mensch gezüchtet hatte, denn einer hatte vergessen, die Behälter zu schließen, die für den nächsten Krieg bereitstanden. Und ihre Medikamente halfen nichts. Sie hatten zu lange schon wirken müssen in Hautcremes und Schweinelendchen. Die anderen starben am Hunger, weil etliche von ihnen den Schlüssel zu den Getreidesilos versteckt hatten. Und sie fluchten Gott, der ihnen doch das Glück schuldig war. Es war doch der liebe Gott!

Am fünften Tage drückten die letzten Menschen den roten Knopf, denn sie fühlten sich bedroht. Feuer hüllte den Erdball ein, die Berge brannten, die Meere verdampften, und die Betonskelette in den Städten standen schwarz und rauchten. Und die Engel im Himmel sahen, wie der blaue Planet rot wurde, dann schmutzig braun und schließlich aschgrau. Und sie unterbrachen ihren Gesang für zehn Minuten.

Am sechsten Tage ging das Licht aus. Staub und Asche verhüllten die Sonne, den Mond und die Sterne. Und die letzte Küchenschabe, die in einem Raketenbunker überlebt hatte, ging zugrunde an der übermäßigen Wärme, die ihr gar nicht gut bekam.

Am siebten Tage war Ruhe. Endlich. Die Erde war wüst und leer, und es war finster über den Rissen und Spalten, die in der trockenen Erdrinde aufgesprungen waren. Und der Geist der Men-

ARBEITSFRAGEN

- Benennen Sie die konkreten Bedrohungen, die im Text erwähnt werden! Welche fehlen?
- Beurteilen und bewerten Sie die beschriebenen Bedrohungen!
- Wenn die beschriebenen Tagesfolgen mit der Realität verglichen werden, an welchem Tag, zu welcher Stunde befinden wir uns dann heute?
- Nennen Sie Beispiele, welche Menschen von die-

sen Bedrohungen besonders stark betroffen sind! Begründen Sie.

- Wie reagieren verschiedene Bevölkerungsgruppen (in verschiedenen Ländern) auf die Bedrohungen?
- Diskutieren Sie die Handlungsweisen der Politiker und der Wirtschaftsführer. Nehmen Sie Stellung aus der Sicht eines Politikers.
- Gibt es im Text Ansatzpunkte, die diese bedrohliche Entwicklung aufhalten könnten?



Ein Kurswechsel ist nötig!

Klimawandel, Hungerkrise, Rohstoffknappheit und Naturzerstörung stehen auf der internationalen Tagesordnung. Dennoch geht in der Politik, in der Wirtschaft und im Alltag vieles weiter wie bisher: Für Flughäfen werden neue Start- und Landebahnen geplant, neue Kohlekraftwerke sollen gebaut werden und Heizpilze sprießen aus dem Boden. Im Zweifelsfalle sind der Politik die Ankurbelung der Nachfrage und die Interessen der Autoindustrie wichtiger als der Klimaschutz. Und selbstverständlich sol-

len Lebensmittel, T-Shirts und Turnschuhe wenig kosten. Armut in Entwicklungsländern hin, Umweltverschmutzung in Schwellenländern her. Die Notwendigkeit einer nachhaltigen Politik wird vielfach beschworen – und ungebrochen dem Wirtschaftswachstum Vorrang eingeräumt. Wir wissen immer mehr und hinken in den Problemlösungen immer mehr hinterher. Deshalb ist ein Kurswechsel nötig. Wir brauchen eine gesellschaftliche Debatte über die Zukunft unseres Landes in einer globalisierten Welt.

Klappentext des Bandes: Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt. Ein Anstoß zur gesellschaftlichen Debatte. Frankfurt/M. 2008, 650 S.

schen irrlichterte als Totengespenst über dem Chaos. Tief unten, in der Hölle, aber erzählte man sich die spannende Geschichte von dem Menschen, der seine Zukunft

in die Hand nahm, und das Gelächter dröhnte hinauf bis zu den Chören der Engel.
Jörg Zink, Plakattext. „Brot für die Welt“, Stuttgart, o. J.

Zum Weiterdenken

- Handle so, dass du die Konsequenzen deines Handelns für andere so berücksichtigst, wie du es selbst von anderen erwartest. (S. 570)

- Von 1960 bis heute ist in den alten Bundesländern die Wohnfläche je Einwohner von 15 Quadratmeter auf über 40 Quadratmeter angestiegen. Über knapp 70 Quadratmeter Wohnfläche verfügen im früheren Bundesgebiet allein lebende Menschen im Durchschnitt. (S. 578)

- Im Durchschnitt wird ein Auto rund 40 Minuten am Tag gefahren, mehr als 23 Stunden steht es ungenutzt herum und blockiert gerade in den Städten wertvolle Flächen. (S. 591)

- Achtsamkeit kann im Alltag viele Ausdrucksformen finden, genau betrachtet läuft sie aber auf einen Lebensstil hinaus, der den Übergang vom Verbrauch zum Gebrauch vollzieht. (S. 595)

- Wo es um persönliche Erfüllung geht, muss eher vom Weniger-Konsumieren als vom Anders-Konsumieren die Rede sein. (S. 595)

- In jedem Fall aber erweist sich in einer Gesellschaft überbordender Möglichkeiten die Fähigkeit, Nein sagen zu können, als Herzstück gelingender Lebensführung. (S. 596)

- Es stellt sich nämlich immer wieder heraus, dass Lebenszufriedenheit, außer für eine kurze Zeitspanne, nicht von äußeren glücklichen Umständen herrührt, sondern von einer inneren Haltung. (S. 598)

- Erst wenn man imstande ist, weniger zu wollen, kann man Herr über die eigenen Bedürfnisse bleiben. (S. 599)

- Politisch bewusste Menschen artikulieren sich nicht nur punktuell mit ihrer Stimmabgabe bei Wahlen, sondern können sich aktiv und kontinuierlich in die politischen Debatten in Sachen Nachhaltigkeit einmischen. (S. 545)

- Es geht darum, Ermöglichungsstrukturen für neue bürgerschaftliche Initiativen aufzubauen. So dass auch die weniger Lautstarken, wie Kinder und Jugendliche oder Migranten ermutigt werden, sich zu Wort zu melden. (S. 548)

- Die Konkretisierung der Nachhaltigkeitsidee ist nur im demokratischen öffentlichen Streit um die angestrebten Ziele, die dazu verfolgten Strategien und die geeigneten Maßnahmen möglich. (S. 548)

- Ihrer stofflichen Größe nach übersteigen die industriellen Wirtschaftssysteme den Rahmen, der ihnen vom Natursystem gesetzt ist. (S. 96)

- Das Bruttoinlandsprodukt ist als Indikator für Lebensqualität untauglich. (S. 97)

- Das Leitbild der Zukunftsfähigkeit stellt die Notwendigkeit und die Möglichkeit weiteren Wirtschaftswachstums in Frage. (S. 109)

- Dem Markt wurde nie in die Wiege gelegt, für Gerechtigkeit, für die Integrität der Schöpfung oder die Schönheit zu sorgen – und er ist dazu auch nicht imstande. (S. 114)

- Armut ist nicht abgelöst von Reichtum zu verstehen. Daher wird sich die Zukunftsfähigkeit Deutschlands auch an seinem Einsatz für die Macht- und Mittellosen dieser Welt bemessen müssen. (S. 187)

- Armut rührt nicht von einem Defizit an Geld, sondern von einem Defizit an Macht. (S. 193)

- Der geografisch Fernste wird mitunter zum sozial Nächsten und der geografisch Nächste zum sozial Fernsten; von nun an kann es auch darauf ankommen, den Fernsten zu lieben wie sich selbst. (S. 187)

Es widerspricht einem elementaren Gefühl von Fairness – und auch von Klugheit – anderen zu verweigern, was man selbst beansprucht. (S. 191)

- Eine Weltgesellschaft ohne grundlegende Weltbürgerrechte für alle ihre Mitglieder ist nicht zu haben. (S. 191)

- Überleben geht vor Besseren. Ohne Zweifel genießen fundamentale Rechte Priorität gegenüber höherem Lebensstandard, und zwar im Norden wie im Süden. (S. 212)

- Eine einfache Regel der Nachhaltigkeit sagt, dass nur so viel regenerative Ressourcen genutzt werden sollten wie nachwachsen. (S. 118)

- Die Welt verbraucht Jahr für Jahr mehr Ressourcen als die Natur erneuern kann, zurzeit den Gegenwert von jährlich 1,2 Planeten. (S. 121)

- Knapp ein Sechstel der Weltbevölkerung nutzt die Hälfte der globalen Energieressourcen. (S. 123)

- Ein Durchschnitts-Amerikaner verbraucht fast acht Tonnen Erdöleinheiten pro Kopf und Jahr. Ein Westeuropäer immerhin vier Tonnen pro Kopf. Das liegt deutlich über dem weltweiten Durchschnitt von rund 1,8 Tonnen. (S. 124)

- Ungekühltes, stilles Mineralwasser belastet die Umwelt insgesamt 90 bis zu 1.000 Mal mehr als Leitungswasser. (S. 133)

- Es sind vor allem alltägliche Gewohnheiten, die den größten Teil der Umweltbelastung ausmachen: Essen und Trinken, Wohnen und Infrastrukturen sowie Transport von Personen und Gütern. (S. 144)

- Fleisch – insbesondere Rind- und Milchprodukte wie Butter und Käse sind im Vergleich zu Gemüse mit relativ hohen Treibhausgas-Emissionen verbunden. (S. 146)

- Je höher der Anteil tierischer Produkte am Gesamtnahrungsmittel-Mix, umso mehr Fläche wird benötigt. (S. 146)

- Nach einer Studie aus Großbritannien enden bis zu einem Drittel der Lebensmittel, die gekauft werden, im Abfall, wovon gut die Hälfte essbar gewesen wäre. (S. 146)

- Die Art und Weise, wie Deutsche ihre Grundbedürfnisse nach Essen, Wohnen und Mobilität befriedigen, müssen überdacht und gründlich geändert werden. (S. 154)

Vgl. **Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt.** Frankfurt/M. 2008.

Zukunftsfähigkeit in einer globalisierten Welt

Sechs Thesen für den politischen Dialog

1. „Ausstieg aus der Wachstumsfalle“

Die Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen und der Kampf gegen die weltweite Armut sind die zentralen Herausforderungen unserer Zeit. Mit dem Konzept einer „nachhaltigen Entwicklung“ haben sich die Staaten der Welt auf ein neues Entwicklungsleitbild verständigt, das der Welt einen Ausweg aus den globalen Krisen weisen soll. Nachhaltigkeit ist inzwischen in aller Munde – doch die Welt ist nicht auf Kurs. Ein- einhalb Jahrzehnte nach der Verabschiedung der Agenda 21 ist deutlich geworden, dass den ökologischen und sozialen Problemen der Weltgesellschaft mit den herkömmlichen Fortschrittsrezepten nicht mehr beizukommen ist. Die vorherrschenden Nachhaltigkeitsstrategien setzen noch immer auf wirtschaftliches Wachstum und technologische Effizienz. Dieser Weg führt in die Irre. (...)

⇒ Wir wollen daher alternative Entwicklungswege jenseits der Wachstumsfalle aufzeigen. Wir wollen dazu ermutigen, einen neuen Kurs in Richtung auf eine Ökonomie des Genug einzuschlagen und selbst erste konkrete Schritte dazu umsetzen. (...)

2. „Keine Ökologie ohne Gerechtigkeit – keine Gerechtigkeit ohne Ökologie“

Umwelt und Entwicklung sind, wie bereits der Erdgipfel in Rio 1992 feststellte, zwei Seiten einer Medaille. Zukunftsfähigkeit kann nur eine Entwicklung sein, die zukunftsfähig für alle Menschen ist. Zukunftsfähigkeit nur „für uns“ kann es in einer verflochtenen Weltgesellschaft nicht geben. Als Bür-

gerinnen und Bürger einer der mächtigsten Wirtschaftsnationen der Welt tragen wir in Deutschland Mitverantwortung für die Auswirkungen, die unsere Art zu leben und zu wirtschaften für Menschen in anderen Teilen der Welt hat. Wir verbrauchen mit unserem energie- und materialintensiven Wirtschaftsmodell Ressourcen und Lebenschancen armer Bevölkerungsgruppen im globalen Süden, beschneiden ihre Möglichkeiten, in Würde leben zu können und verschärfen dadurch zugleich die ökologische Krise.

⇒ Gemeinsam anders leben, damit alle überleben – so lautet das Gebot der Stunde. Wir müssen auf global verträgliche Konsum- und Produktionsmuster umstellen. Dazu bedarf es auch eines unterstützenden ordnungspolitischen Rahmens auf nationaler wie auf globaler Ebene. Als Kirchen und Nichtregierungsorganisationen unterstützen wir Handlungsmodelle, die zeigen, dass es befreiende Alternativen zu einem verschwenderischen und umweltbelastenden Konsumverhalten gibt und dass eine ökologisch, soziale und faire Wirtschaftsweise möglich ist.

3. „Gastrecht für alle in der Weltgesellschaft“

Wir sind alle nur Gäste auf Erden. Jeder Mensch hat das gleiche Recht an der Nutzung der Ressourcen der Erde und der Biosphäre. Die Industrienationen leben aber schon lange über ihre Verhältnisse – und sehen sich nun mit den berechtigten Ansprüchen der bisherigen Entwicklungsländer an der angemessenen Teilhabe am globalen Umweltraum und am weltweiten Wohlstand konfrontiert. Doch mehr Gerechtigkeit in der Welt ist auf dem Verbrauchsniveau der Industrieländer nicht zu erreichen. Die Vorherrschaft des Nordens

und der globalen Eliten bei der Nutzung der natürlichen Ressourcen muss überwunden werden.

⇒ Wir erkennen an, dass uns die Bewahrung der Schöpfung in verantwortlicher Treuhandschaft anvertraut ist. Wir treten dafür ein, dass allen Menschen im Rahmen der ökologischen Grenzen dieselben Nutzungsrechte zustehen.

4. „Eine Welt der Teilhabe“

Unter dem Eindruck globaler Risiken und angesichts zunehmender Konflikte um knapper werdende Ressourcen wächst die Neigung der mächtigen Nationen, ihre Privilegien auf Kosten anderer zu verteidigen. Schon jetzt werden unzählige gewaltsame Konflikte um knapper werdende Ressourcen geführt. Auch Deutschland ist dabei, sich in eine eskalierende Auseinandersetzung um die Sicherung unseres Zugangs zu Öl verwickeln zu lassen. Doch Inseln des Wohlstands werden auf Dauer in einem Meer des Elends nicht überleben können. (...)

⇒ Wir begreifen Nachhaltigkeit als ein inklusives Konzept. Wir treten für eine Weltgesellschaft der Teilhabe ein, der vor allem daran gelegen sein muss, die Position der Schlechtestgestellten zu verbessern. Wir wenden uns dagegen, dass wirtschaftliche Interessen zum Vorwand für militärische Interventionen dienen. Wir fördern demokratische Institutionen und Rechenschaftspflichten in allen Teilen der Welt und schlagen Brücken der Verständigung über alle nationalen, kulturellen und religiösen Grenzen hinweg.

5. „Globalisierung ist gestaltbar“

Die Zuspitzung der ökologischen und sozialen Krise ist auch eine Folge der Kapitulation der Politik vor dem globa-

len Markt. Die Globalisierung ist aber kein naturwüchsiger Prozess, sie kann und muss politisch gestaltet werden. Die Strukturen gesellschaftlicher Selbststeuerung müssen auf allen Ebenen gestärkt werden, um ökologischen Leitplanken und fairer Teilhabe zur Geltung zu verhelfen.

⇒ Wir widersprechen der neoliberalen Ideologie und treten ein für den Aufbau einer demokratisch legitimierten Weltinnenpolitik, die eine faire und umweltverträgliche Gestaltung des Globalisierungsprozesses zum Ziel hat.

6. „Entwicklung braucht Beteiligung“

Die Wende zu einem zukunftsfähigen Deutschland kann nicht von oben verordnet werden. Eine breite gesellschaftliche Mobilisierung und die Beteiligung der Zivilgesellschaft sind – in Nord und Süd – der Schlüssel für den Kurswechsel auf Zukunftsfähigkeit.

⇒ Wir fördern daher einen ökologischen und entwicklungspolitischen Bewusstseinswandel in unserer Gesellschaft, unterstützen zivilgesellschaftliches Engagement und konkrete Kampagnen, beteiligen uns an kirchlichen und gesellschaftlichen Bündnissen und mischen uns in politische Entscheidungsprozesse ein. Wir bringen die vernachlässigten Stimmen der zivilgesellschaftlichen Initiativen aus den armen Ländern zu Gehör und geben Anstöße für den Aufbau individueller und kollektiver Gestaltungskompetenz. Wir machen Ernst mit der Wende zur Zukunftsfähigkeit und entwickeln nachhaltige Formen des Wirtschaftens und Arbeitens in unseren Einrichtungen und Werken, die zeigen, dass Alternativen möglich sind.

Michael Frein, Jürgen Reichel (EED), Klaus Seitz (Brot für die Welt)

Abschied von gewohnten Überzeugungen

Wachstum oder Wohlstand

Wie andere Industrieländer auch, ist Deutschland eine Wachstumsgesellschaft. Nicht nur die Wirtschaft dreht sich um Wachstum, sondern auch die Lösung gesellschaftlicher Großprobleme wie Beschäftigung und soziale Sicherheit werden von ihm abhängig gemacht. Doch die Wachstumsorientierung steht in starker Spannung zur Nachhaltigkeit. Zwar kann der ökologische Umbau der Industriegesellschaft zunächst einen Wachstumsschub auslösen. Aber der notwendige Rückbau des fossilen Ressourcenverbrauchs um 80 bis 90 Prozent bis zum Jahre 2050 wird sich kaum mit einer Verdoppelung des Bruttoinlandsprodukts – was einer geringen jährlichen Wachstumsrate von 1,5 Prozent entspräche – vereinbaren lassen. Zukunftsfähigkeit erfordert deshalb, schon heute vorsorgend Wege zu einer Wirtschaftsweise einzuschlagen, die allen Bürgern ein gedeihliches Leben sichert, ohne auf ständiges Wachstum angewiesen zu sein. (S. 91)

Der Markt wird es schon richten

Die Stärke des Marktes liegt darin, über den Wettbewerb alle Teilnehmer zu veranlassen, beständig auf den bestmöglichen Einsatz von Kapital, Material, Menschen und Zeit zu achten. Er soll so für die optimale Allokation wirtschaftlicher Mittel sorgen. Es ist ihm aber nicht in die Wiege gelegt, die beiden anderen Aufgaben einer funktionstüchtigen Ökonomie zu gewährleisten: Weder ist er imstande, den Naturverbrauch auf einem zuträglichen Niveau zu halten, noch kann er eine faire Verteilung der Güter unter den Marktteilnehmern und darüber hinaus herstellen. Er ist blind für die Sache der Ökolo-

gie wie auch der Gerechtigkeit. Deshalb ist es im weiten Sinne die Politik, welche dafür die Regeln zu setzen hat. Gemeinwohl vor Markt, anders geht es gar nicht, um ökologischen Leitplanken und fairer Teilhabe gegenüber dem Ziel der Wettbewerbsfähigkeit Geltung zu verschaffen. (S. 27)

Wachstum ist notwenig

Dennoch sind die Zeiten vorbei, in denen man sich von mehr Wirtschaftswachstum ein besseres Leben erwarten konnte – jedenfalls in den wohlhabenden Ländern. Zwar war man noch nie gut beraten, eine hohe Produktionsmenge mit einer zivilisierten Gesellschaft zu verwechseln, doch ist unterdessen der Wachstumsimperativ zu einer



öffentlichen Gefahr geworden. Dabei ist der Punkt nicht nur, dass Wachstum weitgehend zum Selbstzweck verkommen ist und meist nur Lösungen für Bedürfnisse vermarktet, die vorher niemand verspürt hatte. Sondern es mehrten sich die Anzeichen, dass Wachstum mehr Nachteile als Vorteile produziert, also in der Gesamtheit die Grenzkosten des Wachstums schneller zunehmen als sein Grenznutzen. Ist es damit aber nicht zur selbstzerstörerischen Veranstaltung geworden? Die Destabilisierung des Klimas sowie

die soziale Aufspaltung vieler Gesellschaften sind dafür die herausragenden Beispiele. Deshalb steht der Wachstumszwang im Widerspruch zur Nachhaltigkeit. Erst wenn Wachstum zu einer Option unter anderen zurückgestuft wird, kann man einen Kapitalismus mit sozialem und ökologischem Mehrwert erwarten. (S. 27 f.)

Hegemoniestellungen

Schließlich wird die Rettung der Biosphäre nicht ohne Abschied von der Hegemoniestellung des Nordens in der Weltpolitik zu haben sein. Es ist unübersehbar, dass eine Weltordnungspolitik (Global Governance) in Sachen Ökologie nur in einer gemeinsamen Anstrengung der reichen

und der armen Länder gelingen kann. Bislang aber ist eine ernsthafte Kooperation zwischen Nord und Süd in der Umweltpolitik daran gescheitert, dass der Norden ungebrochen seine strukturelle Macht in der Finanz-, Handels- und Entwicklungspolitik zuungunsten des Südens ausspielt. Weil das immer wieder so weit geht, dass die Stärkeren Abmachungen systematisch nicht einhalten, sieht sich der Süden an die Wand gedrängt und antwortet mit Misstrauen und Vergeltungsgelüsten. Umweltpolitik, die

nicht gleichzeitig Solidaritätspolitik ist, wird darum erfolglos bleiben. (S. 28)

Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt.
Frankfurt/M. 2008, Auszüge.

Messgrößen für Lebensqualität

Letztendlich, das unterstellt auch jedes ökonomische Lehrbuch, liegt das Ziel der Wirtschaft darin, den Bürgern eine höhere Lebensqualität zu ermöglichen. Was aber ist Lebensqualität? Gewiss, im philosophischen Denken wird schon seit der griechischen Antike darüber nachgedacht, was ein gelungenes Leben ausmacht. Doch ist es bis heute nicht gelungen, dafür einen adäquaten quantifizierbaren Indikator zu finden. Da das Bruttoinlandsprodukt auch dann steigt, wenn etwa nur die Kosten für die Umweltzerstörung, für die Kriegsführung oder zur Eindämmung wachsender Verelendung und Arbeitslosigkeit zunehmen, sind die Zahlen aus dem System der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung als Wohlfahrtsindikatoren nicht aussagekräftig. (...)

Entscheidend ist in jedem Fall die Einsicht, dass das Bruttoinlandsprodukt als Indikator für Lebensqualität untauglich ist, denn es ist blind gegenüber Qualitäts- und Verteilungsfragen. Weil es lediglich den Umfang der finanziellen Transaktionen in der Gesellschaft misst, hat es kein Sinnesorgan, um Nutzen oder Schaden, Schönheit oder Niedertucht zu registrieren, die damit verbunden sind.

Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt.
Frankfurt/M. 2008, S. 96 f.

Konkret: Essgewohnheiten verändern

Wenn die Reichen ihre Essgewohnheiten nicht grundlegend ändern, wird unsere Zivilisation wohl nicht überleben.

Die Fleischindustrie hat mehr als ein Drittel der weltweiten Landwirtschaftsflächen und riesige Mengen fossiler Brennstoffe verschlungen, nur um einem kleinen Teil der Weltbevölkerung am luxuriösen Ende der Lebensmittelkette ihr Dasein zu versüßen.

Indessen stehen mehreren hundert Millionen Menschen Unterernährung, Hunger und Tod bevor. Mit einem weiter steigenden Ölpreis wird die Kluft zwischen überfütterten Reichen und unterernährten Armen nur noch größer werden. Das Ergebnis ist eine Welt aus Völlerei und aus Hungersnöten.

Verstärkt wird dieses Problem durch die Tatsache, dass die Fleischproduktion die zweitwichtigste Ursache für den Klimawandel ist – eine Tatsache, die nicht einmal Al Gore anspricht. Wenn reiche Menschen ihre Essgewohnheiten nicht grundlegend ändern, wird unsere Zivilisation wohl nicht überleben.

Ernähren wir lieber Menschen oder Autos?

Viele Experten erklären die steigenden Lebensmittelpreise damit, dass immer mehr Ackerflächen für die Biospritzeugung genutzt werden. Im Kern läuft diese Argumentation auf die Frage hinaus: Ernähren wir lieber Menschen oder Autos? Biosprit trägt definitiv zur Verteuerung von Essen bei – und könnte in Zukunft noch stärker dazu beitragen. Doch noch sind die Auswirkungen ziemlich gering. Weniger als 3,5 Prozent der weltweiten Lebensmittelproduktion wurden im vergangenen Jahr für die Herstellung von Biosprit verwendet.

Die Frage ist daher nicht, ob wir Menschen oder Autos ernähren sollten. Sie ist auch nicht, ob wir kurzfristig die Ölförderung ankurbeln sollten. Die wirkliche Frage ist, ob wir mit dem vorhandenen Getreide Menschen oder Tiere versorgen wollen – und darüber möchte allem Anschein nach kein führender Politiker sprechen.

Die Welternährungsorganisation (FAO) hat sich vor zwei Jahren in einer Studie mit dem Thema befasst. Das Ergebnis: Im Jahr 2002 wurden insgesamt 670 Millionen Tonnen Getreide, also etwa ein Drittel der weltweiten Getreideernte, an Vieh verfüttert.

Das Brisante daran ist, dass immer mehr Ackerland dem Anbau von Futtermitteln gewidmet wird. Folglich bleibt weniger Land für die Herstellung von Lebensmitteln übrig, weshalb die Essenspreise für die Ärmsten steigen. Diese Entwicklung wird sich noch verschlimmern, wenn die Prognose der FAO zutrifft, nach der sich die weltweite Fleischproduktion bis 2030 verdoppelt.

Ein ebenso wichtiger Zusammenhang besteht zwischen Tierfutter, der zunehmenden Fleischproduktion und dem Klimawandel.

Die Wahrheit ist, dass die Fleischerzeugung durch Zucht- tierhaltung die zweitwichtigste Ursache für den Klimawandel ist, nach dem Energieverbrauch von Gebäuden.

Die FAO-Studie kommt außerdem zu dem Ergebnis, dass Zuchtvieh für den Ausstoß von 18 Prozent aller Treibhausgase verantwortlich ist. Das ist mehr, als der gesamte Transportsektor verursacht. Vieh erzeugt demnach neun Prozent des vom Menschen beeinflussten Ausstoßes von Kohlendioxid.

Lebenszyklusweite Treibhausgasemissionen für ausgewählte Lebensmittel

Zukunftsfähiges Deutschland, Frankfurt/M. 2008, S. 147

In g CO₂-Äquivalent/
kg/Produkt

| Nahrungsmittel | konventioneller Anbau | ökologischer Anbau |
|--------------------|-----------------------|--------------------|
| Geflügel | 3508 | 3039 |
| Geflügel-TK | 4538 | 4069 |
| Rind | 13311 | 11374 |
| Rind-TK | 14341 | 12402 |
| Schwein | 3252 | 3039 |
| Schwein-TK | 4382 | 4069 |
| Gemüse-frisch | 153 | 130 |
| Gemüse-Konserven | 511 | 479 |
| Gemüse-TK | 415 | 378 |
| Kartoffeln-frisch | 199 | 138 |
| Kartoffeln-trocken | 3776 | 3354 |
| Pommes-frites-TK | 5728 | 5568 |
| Tomaten-frisch | 339 | 228 |
| Brötchen, Weißbrot | 661 | 553 |
| Brot-misch | 768 | 653 |
| Feinbackwaren | 938 | 838 |
| Teigwaren | 919 | 770 |
| Butter | 23794 | 22089 |
| Joghurt | 1231 | 1159 |
| Käse | 8512 | 7951 |
| Milch | 940 | 883 |
| Quark, Frischkäse | 1929 | 1804 |
| Sahne | 7631 | 7106 |
| Eier | 1931 | 1542 |

Bei den besonders schädlichen Treibhausgasen ist der Anteil noch viel größer: 65 Prozent der Lachgas-Emissionen stammen aus der Viehzucht, vor allem aus Stallmist. Lachgas hat einen 300-mal stärkeren Treibhauseffekt als Kohlendioxid. Zudem erzeugt Vieh 37 Prozent des Ausstoßes von Methan, das 23-mal stärker zur Klimaerwärmung beiträgt als Kohlendioxid.

Grenzwerte

Mit dem Anbau von Getreide kann man auf einem Hektar fünfmal mehr Eiweiß produzieren als mit Viehzucht. Mit Hülsenfrüchten wäre die Eiweißmenge sogar zehnmal und mit Blattgemüse ganze 15-mal größer.

Die Entschlossenheit zum Energiesparen und zur Reduktion von Emissionen, die wir gerade im Fall von Gebäuden und des Verkehrs zeigen, sollte mindestens genauso groß sein, wenn es um die Fleischproduktion geht. Im Interesse der Mitmenschen und unseres Planeten müssen die wohlhabenden Konsumenten ihre Essgewohnheiten gründlich überdenken, denn die Zeit verrinnt.

Jeremy Rifkin

Der Ökonom Jeremy Rifkin ist Gründer und Präsident der Foundation on Economic Trends in Washington. Übersetzung: Janek Schmidt. Süddeutsche Zeitung, 5. 8. 2008, Auszüge.

Hähnchen für Kamerun

Im Arbeitsbereich „Extraterritoriale Staatenpflichten“ versucht „Brot für die Welt“ zusammen mit anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren, u. a. den führenden Menschenrechtsgruppen und Völkerrechtlern, die Geltung der Menschenrechte zu erweitern.

Alle relevanten Akteure, die zu Verletzungen von Menschenrechten beitragen, müssen in Zukunft auch zur Verantwortung gezogen werden können, die EU für ihre Agrarexportsubventionen so wie transnationale Konzerne oder Rebellengruppen. Wir greifen Einzelfälle von Menschenrechtsverletzungen auf und machen die Verantwortlichkeiten auch der internationalen Akteure sichtbar. Gleichzeitig versucht Brot für die Welt in diesem Bereich die internationale Entwicklung neuer Menschenrechtsstandards voranzutreiben – in einem großen internationalen Bündnis, um mehr Durchsetzungskraft zu haben.

Michael Windfuhr

Kamerun

Europäisches Hühnerfleisch vernichtet Existenzen und gefährdet die Gesundheit.

In Kamerun sind nach Angaben der FAO 26 Prozent der Bevölkerung unterernährt. Der Grund hierfür liegt jedoch weder in einer grundsätzlich fehlenden Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln, noch an der Unfähigkeit der nationalen Landwirtschaft, genug Nahrung zu erzeugen. Noch vor einigen Jahren produzierte Kamerun neunzig Prozent des Nahrungsbedarfs selbst. Hühnerfleisch ist in Kamerun ein traditionelles Festessen, zum Beispiel bei Hochzeiten oder Beerdigungen. Die Hühnerzucht und der Handel mit Geflügel ist gleichzeitig die Existenzgrundlage von Tausenden Menschen in Kame-

run, insbesondere von Frauen. Die Hühnerzucht spielt in der Landwirtschaft eine bedeutende Rolle. Die Produktion von einer Tonne Hühnerfleisch sichert in Kamerun die Existenz von fünf Haushalten: drei auf dem Land, wo der zu verfütternde Mais angebaut und die Hühner aufgezogen werden, und zwei in der Stadt, wo die Hühner gerupft und verkauft werden.

Der Gesamtbedarf an Geflügel in Kamerun wird auf 35.000 Tonnen pro Jahr geschätzt. Im Jahr 2002 wurden noch 21.000 Tonnen durch die einheimische Produktion abgedeckt. 2003 ist die Produktion jedoch um 8.000 Tonnen auf 13.000 Tonnen gesunken. Dies bedeutet, dass innerhalb eines Jahres Einkommen in einer Höhe verloren ging, das 40.000 Haushalten die Existenz gesichert hätte. Hier besteht ein direkter Zusammenhang mit der Export- und Handelspolitik der Europäischen Union (EU). Von 1996 bis 2004 stieg in Kamerun die Einfuhr von Hühnerprodukten von 978 Tonnen auf 24.000 Tonnen. Etwa drei Viertel dieser Importe kommen aus der EU, insbesondere aus Frankreich, Belgien, den Niederlanden und Spanien.

Diese Entwicklung spiegelt sich auch in anderen westafrikanischen Ländern wie Ghana und Senegal. Der Gesamtexport von gefrorenen Hühnerfleisch aus der EU nach Westafrika stieg von 48.000 Tonnen im Jahr 1996 auf 200.000 Tonnen im Jahr 2004. Für die europäischen Händler ist der Export sehr profitabel. Zum einen kann in der EU aufgrund von indirekten Subventionen billig produziert werden, zum anderen werden in erster Linie Hühnerfleischteile (Beine, Flügel, Innereien) exportiert, für die es auf dem europäischen Markt keine Nachfrage gibt.

Auch die Importeure profitieren: sie kaufen zum Kilopreis von 0,80 Euro und verkaufen zum Preis von 1,50 pro Kilo. Die einheimischen Produzenten können dabei nicht mithalten: sie können nicht unter 1,80 Euro pro Kilo verkaufen. Um die einheimische Produktion zu schützen, wurde die Importmenge per Gesetz auf 7.000 Tonnen festgelegt. Allerdings geht man davon aus, dass 2004 die dreifache Menge ins Land kam, da die zuständigen Behörden in Kamerun nicht über die notwendige Kapazität verfügen, durch Kontrollen sicherzustellen, dass dieses Gesetz auch eingehalten wird. Dasselbe gilt für Hygienekontrollen. Hinzu kommt, dass Korruption und andere Unregelmäßigkeiten die Umsetzung der Bestimmungen behindern.

Die Einfuhr von gefrorenem Geflügel in ein tropisches Land, in dem Kühlketten nicht gesichert sind, stellt eine Gefahr für die Gesundheit der Konsumenten dar. Sobald die Lieferung in Kamerun die Schiffe verlässt, endet in der Regel die Kühlkette. Große Teile der Lieferung werden bei dreißig Grad Celsius und neunzig Prozent Luftfeuchtigkeit in offenen Kleintransportern befördert. Es dauert oft stundenlang bis die Märkte des Landes erreicht sind. Dort wird das Geflügel an offenen Ständen ohne Kühlung verkauft. Im Frühjahr 2004 ließ die Association Citoyenne de Défense des Intérêts Collectifs (ACDIC) an 28 Verkaufsständen in verschiedenen Orten Kameruns 200 Stichproben von gefrorenem Geflügelfleisch entnehmen. Die Ergebnisse der Analysen des Centre Pasteur in Jaunde waren erschreckend: 83,5 Prozent der untersuchten Hähnchenteile waren für den menschlichen Verzehr ungeeignet. Der Mikrobenbesatz

lag bis zu 180-fach über den EU-Höchstwerten für Geflügel. Fünfzehn Prozent der Stichproben enthielten Salmonellen und etwa jede fünfte war mit *Campylobacter* kontaminiert, den nach Salmonellen zweithäufigsten Erregern entzündlicher Durchfallerkrankungen. Das Hühnerfleisch aus Europa ist zwar billig, macht aber auch häufiger krank. So gab es zunehmend Berichte über Festlichkeiten, bei denen die Feiernden mit Fleischvergiftungen nach Hause kamen. Das geht so weit, dass die Häufigkeit der entsprechenden Krankheitsmuster in den Krankenhäusern Kameruns eine statistische Korrelation mit dem zunehmenden Import von gefrorenem Hühnerfleisch aufzeigt. (...)

Die Einfuhr von gefrorenen Geflügelprodukten zu Preisen weit unterhalb der Produktionskosten der einheimischen Produzenten hat die lokale Geflügelproduktion zerstört. Die Menschen, die ihre Arbeit in der Geflügelproduktion verloren haben, haben nur geringe Chancen anderweitig Arbeit zu finden, da in Kamerun die Arbeitslosigkeit bei mindestens 25 Prozent liegt.

„Brot für die Welt“, Evangelischer Entwicklungsdienst e.V., FIAN Deutschland e.V., FIAN international: Für eine Globalisierung von wirtschaftlichen und sozialen Menschenrechten durch die Stärkung extraterritorialer Staatenpflichten. Deutschlands extraterritoriale Staatenpflichten. Stuttgart, Bonn, Köln, Heidelberg 2007, S. 18–21, Auszüge.

Nachrichten

Die Studie und das Projekt

Die Studie „Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt“

Die Studie ist ein Anstoß für eine Debatte über die Zukunft unseres Landes. Wissenschaftlich fundiert, politisch pointiert, handlungsorientiert.



Frankfurt/M. 2008, 660 Seiten, 14,95 Euro

Art. Nr. 117302010

Einen Überblick über das Projekt bietet die Internetseite: www.zukunftsfahiges-deutschland.de Hier finden Sie neben Informationen zur Studie auch eine regelmäßig aktualisierte Übersicht zu Veranstaltungen und Materialien.

Aktionsmaterialien

Faltblatt

Das Faltblatt stellt das Projekt vor und gibt Anregungen zum Denken und Handeln. Einsatz: Zum Verteilen / Auslegen bei Aktionen.

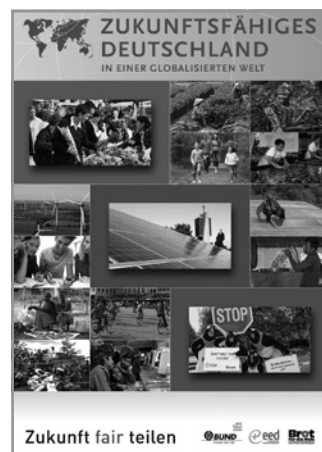
Art. Nr. 117110100, kostenlos, gefalzt auf DIN lang, farbig

Spendenkonto von
„Brot für die Welt“

Ev. Darlehensgenossenschaft Kiel,
Konto-Nr.: 500 500
BLZ: 210 602 37

Plakat

Das Plakat des Projektes mit dem Motto „Zukunft fair teilen“ zeigt verschiedene Motive aus Deutschland und Ländern des Südens, die Anstoß für eine Diskussion über Zukunftsfähigkeit sein können.



Art. Nr. 117110090, kostenlos,

DIN A3, gefalzt auf A4, farbig

Art. Nr. 117110080, kostenlos,

DIN A2, gefalzt auf A4, farbig

Ankündigungsplakat

Das Plakat mit Freifläche kann zur Ankündigung von Veranstaltungen und Aktionen verwendet werden. Die Größe der Freifläche beim A3-Plakat ist A5 und beim A2-Plakat A4.

Art. Nr. 117110070, kostenlos,

DIN A3, gefalzt auf A4, farbig

Art. Nr. 117110060, kostenlos,

DIN A2, gefalzt auf A4, farbig

Materialien für die Bildungsarbeit

Folgende Materialien werden gemeinsam mit dem EED erarbeitet und stehen ab März 2009 zur Verfügung.

Arbeitsmappe für die (kirchliche) Erwachsenenbildungsarbeit

Unter dem Leitgedanken „Auf dem Weg der Gerechtigkeit ist Leben“ bietet die Arbeitsmappe zwei Gottesdienstentwürfe und sechs Module zu den Themen Klima, Fisch, Tourismus, Agroenergie, Märkte und Maß halten. Jedes

Modul enthält eine Arbeitseinheit, Hintergrundinformationen, biblische Bezüge, Literatur- und Medienhinweise sowie konkrete Aktions- und Handlungsvorschläge.



Art. Nr. 117110050, kostenlos,

DIN A4, ca. 120 Seiten

Materialsammlung für die Jugendbildungsarbeit

Die Materialsammlung bietet ausgehend von konkreten Aktionsideen thematische Zugänge zu den Themen Konsum, Handel, Klima, Ressourcen und Ernährung. In weiteren Modulen werden methodische

Impressum:

GLOBAL LERNEN, Service für Lehrerinnen und Lehrer
14. Jahrgang, Nr. 2008-2

Herausgeber: Aktion „Brot für die Welt“ in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Pädagogik und dem Institut für Friedenspädagogik Tübingen e. V.

© Aktion „Brot für die Welt“
Erscheint drei Mal jährlich
Redaktion: Uli Jäger, Günther Gugel
ISSN 0948-7425

Gestaltung: 8421medien.de
Druck: Deile Tübingen

Bildnachweis: dpa S. 1, 8; Christoph Püschner S. 2, 5, 12; „Brot für die Welt“ S. 3

Zugänge über Erkundungen, Spiele und Kunst dargestellt. Außerdem beinhaltet die Mappe einen Gottesdienstentwurf, biblische Zugänge und organisatorische Tipps für die Vorbereitung von Veranstaltungen.

Art. Nr. 117110050, kostenlos, DIN A4, ca. 120 Seiten

Kurzfassung

Die Kurzfassung bündelt die zentralen Analysen und Thesen der Studie auf überschaubarem Umfang und in allgemeinverständlicher Lesbarkeit.

Art. Nr. 117110140

Kostenlos, DIN A4, ca. 40 Seiten

Ausstellung

Ausstellungen zur Studie werden ab Juni 2009 in verschiedenen Formaten verfügbar sein.

Arbeitsblätter für Sek I + II

Als Angebot zum Download werden Arbeitsblätter zu verschiedenen Themen für die Verwendung in Sek I + II zur Verfügung gestellt.

Nähere Informationen über Angebote für die Bildungsarbeit zur Studie finden Sie unter www.brot-fuer-die-welt.de/zukunft

Wenn Sie Fragen haben oder sich in das Projekt einbringen wollen, stehen Ihnen als Ansprechpartner zur Verfügung:

- Johannes Küstner (Brot für die Welt)
j.kuestner@brot-fuer-die-welt.de
Telefon: 0711 2159-118
- Katja Breyer (EED)
katja.breyer@eed.de
Telefon: 0228 8101-2310

Zukunft fair teilen



„Armut ist nicht abgelöst von Reichtum zu verstehen. Daher wird sich die Zukunftsfähigkeit Deutschlands auch an seinem Einsatz für die Macht- und Mittellosen dieser Welt bemessen müssen.“

Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt. Frankfurt/M. 2008, S. 187.

GLOBAL LERNEN

Ich möchte die Zeitschrift GLOBAL LERNEN regelmäßig und kostenlos beziehen.



Name

Anschrift

Beruf

Unterschrift

Bestellungen bitte direkt an: „Brot für die Welt“, Zentraler Vertrieb, Postfach 10 11 42, 70010 Stuttgart, Telefon: 0711 902165-0, Fax: 0711 7977502, E-Mail: vertrieb@diakonie.de

Die bislang erschienenen Ausgaben von GLOBAL LERNEN

- | | | | |
|------|-------------------------------|--------|-----------------------------|
| 1/95 | Frauen gestalten die Welt | 2/01 | Internationaler Terrorismus |
| 2/95 | Ächtung von Landminen | 3/01 | Fußball-WM in Asien |
| 3/95 | Katastrophenhilfe | 1/02 | Erdöl |
| 1/96 | Menschenrechte | 2/02 | Wasser |
| 2/96 | Umwelt und Entwicklung | 3/02 | Grundbedürfnisse |
| 3/96 | Globales Lernen | 1/03 | Neue Welt(un)ordnung |
| 1/97 | Globalisierung | 2-3/03 | Gerechtigkeit |
| 2/97 | Kinder im Krieg | 1/04 | Universale Werte |
| 3/97 | Schulpartnerschaften | 2-3/04 | Zivilgesellschaft |
| 1/98 | Sport und Eine Welt | 1/05 | Gesichter des Hungers |
| 2/98 | Kinderarbeit | 2/05 | Fair Play for Fair Life |
| 3/98 | ÖRK: Gewalt überwinden | 3/05 | Gewaltprävention |
| 1/99 | Lokale Agenda an Schulen | 1/06 | Fairer Handel |
| 2/99 | Erlassjahr 2000 | 2/06 | Versöhnung |
| 3/99 | Konfliktbearbeitung | 3/06 | Müllexport |
| 1/00 | Globales Lernen und Expo 2000 | 1/07 | Ernährungskrise |
| 2/00 | Ernährungssicherung | 2/07 | Klimawandel |
| 3/00 | Kampagne gegen Kleinwaffen | 3/07 | Hum. Interventionen |
| 1/01 | Arbeit und Ausbildung | 1/08 | Jugend und Gewalt |

Alle Ausgaben von GLOBAL LERNEN sind im Internet als pdf-Datei abrufbar:
www.brot-fuer-die-welt.de
www.global-lernen.de